

# Das Recht des Kindes auf Religion?

- An den Lernorten Familie, Schule,  
Gemeinde und Medien



# Zur Einstimmung:

- „Weil nämlich die Einschulung, die ist das Beste, was es auf der Welt gibt, und Geburtstag ist auch das Beste.“  
(Judith aus Wernigerode, in: M. Saß, Schulanfang und Gottesdienst, 2010, 140.)
- „Kinder brauchen eine ‚Kultur des Übergangs‘“  
(Grundsätze zur Bildungsförderung, 20f)
- Ritual und Transitionen

# Gliederung

1. Das Recht des Kindes auf Religion? – Überlegungen zu einem religionspädagogischen Programmbegriff
2. Lernorttheoretische Differenzierungen
  - 2.1 Familie
  - 2.2 Schule
  - 2.3 Gemeinde
  - 2.4 Medien
3. Kommunikation des Evangeliums an den Übergängen des Lebens
4. Praktischer Ausblick: „Lesen in Gottes Welt“ – Ein Projekt des evangelischen Literaturportals (Eliport)

# Das Recht des Kindes auf Religion? – Überlegungen zu einem religionspädagogischen Programmbegriff

- „Kinder haben ein Recht auf Religion und religiöse Erziehung“ (F. Schweitzer)
- Grundlage: „Selbstbestimmungsrecht des Kindes“. Religiöse Erziehung ist k e i n Recht der Kirche, des Staates oder von Erwachsenen.
- Biblisch-Historische Grundlagen:  
Zuwendung Jesu zu Kindern  
Reformation  
„Entdeckung“ der Kindheit (Rousseau, Philantropen, Aufklärung)  
und Entstehung von „Pädagogik“  
Reformpädagogik

# Das Recht des Kindes auf Religion? – Überlegungen zu einem religionspädagogischen Programmbegriff

- Religion als anthropologischer „Tatbestand“
- Große Fragen des Lebens erfordern religionspädagogische Bemühungen.  
G.R. Schmidt, *Religionspädagogik zwischen Theologie und Pädagogik* (in: ThPr 22, 1987, 21-33) betont:
  - Die *Tatsache religiöser Erfahrungen* erfordert pädagogische Arbeit. „Jeder Mensch macht, wenn er sie nicht unterdrückt, Erfahrungen, die man in einem weiteren Sinne als religiös bezeichnen kann“, z.B.: Transzendenz; Ort in der Welt; Fragen nach dem Sinn (des Lebens) als dem letzten Woher, Worumwillen und Woraufhin des eigenen Lebens und der Gesamtwirklichkeit
- Man kann diese Erfahrungen auf Grundfragen zurückführen, die sich jedem Menschen stellen:  
Woher komme ich?  
Wohin gehe?  
Worumwillen lebe ich und gibt es die Welt?

# Das Recht des Kindes auf Religion? – Überlegungen zu einem religionspädagogischen Programmbegriff

- Religiöse Entwicklung als Grundlage (Erikson, Piaget, Fowler, Oser/ Gemünder)
- Biographieorientierung
- Bildungstheoretische Grundierung
- Kindertheologie

# Das Recht des Kindes auf Religion? – Überlegungen zu einem religionspädagogischen Programmbegriff

Problemanzeigen:

1. Validität entwicklungspsychologischer Modelle
2. „Religion“ als theoretische Konstruktion und Unterscheidungsbegriff im Protestantismus (Religion-Glaube-Theologie)
3. Kindertheologie

Alternative:

Kommunikation des Evangeliums (C. Grethlein):

Programmformel zwischen inhaltlicher Weite (Kommunikation) und Bestimmtheit (Evangelium als Medium, in den Modi Lehren, Feiern, Helfen zum Leben)

# Gliederung

1. Das Recht des Kindes auf Religion? – Überlegungen zu einem religionspädagogischen Programmbegriff
2. Lernorttheoretische Differenzierungen
  - 2.1 Familie
  - 2.2 Schule
  - 2.3 Gemeinde
  - 2.4 Medien
3. Kommunikation des Evangeliums an den Übergängen des Lebens
4. Praktischer Ausblick: „Lesen in Gottes Welt“ – Ein Projekt des evangelischen Literaturportals (Eliport)



## 2. Lernorttheoretische Differenzierungen

- Religionspädagogisches relevantes Handeln findet an sehr unterschiedlichen Lernorten statt: in der Familie, in der Schule, in der (Orts-)Gemeinde, in den Medien.
- Diese unterschiedlichen Lernorte gilt es aufeinander zu beziehen, aber auch zu unterscheiden. Dies ist Aufgabe einer „systemischen Religionspädagogik“ (M. Domsgen)
- Leitfragen:
  1. Was macht religiöse Bildung an den unterschiedlichen Lernorten aus?
  2. Was ist das Proprium des Lernortes
  3. Welche Wechselwirkungen bestehen zwischen den Lernorten?

## 2.1 Lernort Familie

- Biblisch: „ekklesia“ – Haus
- Soziologisch: Familie im Wandel
- Religionspädagogisch: Familie und Religion (Michael Domsgen)

## 2.2 Lernort Schule

- Historisch: Schule und Kirche
- Schulpädagogisch: Eigenverantwortliche Schule und Inklusion
- Religionspädagogisch: Religion im Schulleben

## 2.3 Lernort Gemeinde

- Beispiel: Kindertagesstätten und Arbeit mit Kindern
- Historisch: Herkunft aus sozial-diakonischen Wurzeln
- Religionspädagogisch: Religiöse Bildung am Lernort Gemeinde

## 2.4 Lernort Medien

- Historisch: Religionsgeschichte als Mediengeschichte (Beispiel: Reformation)
- Gegenwärtig: Transformationen als „Revolution“ von Kommunikation
- Religionspädagogisch: Medien als Lernort
- Beispiel: Gebete im Internet (A.-K. Lienau)

# Gliederung

1. Das Recht des Kindes auf Religion? – Überlegungen zu einem religionspädagogischen Programmbegriff
2. Lernorttheoretische Differenzierungen
  - 2.1 Familie
  - 2.2 Schule
  - 2.3 Gemeinde
  - 2.4 Medien
3. Kommunikation des Evangeliums an den Übergängen des Lebens
4. Praktischer Ausblick: „Lesen in Gottes Welt“ – Ein Projekt des evangelischen Literaturportals (Eliport)

# 3. Kommunikation des Evangeliums an den Übergängen des Lebens

Aus Grundsätze zur Bildungsförderung, 20:

Eltern begleiten ihre Kinder in solchen Übergangssituationen nicht nur, sondern vollziehen selbst einen Übergang:

- Sie erfahren eine neue Rolle als Eltern eines „Kindergartenkindes“ oder eines „Schulkindes“.
- Sie kommen mit neuen Regeln und anderen Kommunikationsstilen in Kontakt.
- Sie akzeptieren, dass neue Bezugspersonen eine Rolle in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder übernehmen.

Die beteiligten Fach- und Lehrkräfte stehen beim Übergang in einer besonderen gemeinsamen Verantwortung.

Für die verschiedenen Übergänge sollten im Wesentlichen folgende Grundsätze gelten:

- Alle am Übergang beteiligten Institutionen sind für die Kontinuität der Bildungs- und Erziehungsprozesse verantwortlich.
- Übergänge müssen in einer umfassenden Kooperation stattfinden, die von Professionalität geprägt ist und auf Augenhöhe stattfindet.
- Übergänge sind eingebunden in regional abgestimmte fröhpädagogische und schulische Bildungskonzepte mit entsprechenden Leitzielen, aus denen Entwicklungsanstöße abgeleitet werden können.
- Kinder unterscheiden sich voneinander und benötigen daher auch in Übergangssituationen in unterschiedlichem Ausmaß Unterstützung

### 3. Kommunikation des Evangeliums an den Übergängen des Lebens

- Übergänge liturgisch-rituell gestalten
- Lernorte wahrnehmen
- Religiöse Bildung ist mehr als ein „Reden über Religion“
- Religionspädagogische und liturgische Kompetenz stärken



# Gliederung

1. Das Recht des Kindes auf Religion? – Überlegungen zu einem religionspädagogischen Programmbegriff
2. Lernorttheoretische Differenzierungen
  - 2.1 Familie
  - 2.2 Schule
  - 2.3 Gemeinde
  - 2.4 Medien
3. Kommunikation des Evangeliums an den Übergängen des Lebens
4. Praktischer Ausblick: „Lesen in Gottes Welt“ – Ein Projekt des evangelischen Literaturportals (Eliport)

# „Lesen in Gottes Welt“ (Eliport)

- Einschulung feiern und lesen lernen:

Kindertagesstätte – Schule – Medien